

Schavan-Interview ist einen neuen Thread wert!

Beitrag von „Timm“ vom 24. Februar 2009 19:32

Zitat

Original von unter uns

Wenn es um das Diskussionsniveau geht, finde ich es - jetzt wirklich ganz allgemein gesprochen - eher bemerkenswert, wie oft versucht wird, die Relevanz wissenschaftlicher Studien mit der eigenen Biographie zu entkräften.

1. Sprichst du von Relevanz oder Gültigkeit? Die Relevanz und Interpretation einer Studie ist ein normaler argumentativer Prozess. Wenn es keine Belege gibt, muss man sich mit Beispielen behelfen. Konkret: Die "Studie" - so weit hier bekannt - sammelt Daten und gibt Aufschluss über die Noten der Abiturienten in verschiedenen Studiengängen. Das ist erst einmal alles. Wenn nun behauptet wird, dass aus schlechten Abiturienten schlechte Lehrer werden, ist schlichtweg eine verborgene Annahme getroffen worden: Die Abiturnote entscheidet über Studienerfolg und/oder Qualität im Beruf. Das zu belegen, bedürfte einer aufwändigen - sicher interessanten - Studie.

Mein persönliches Beispiel widerlegt jedenfalls die implizite Annahme des Zusammenhangs Note/berufliche Qualität. So lange du keine Studie dazu aus dem Hut zaubern kannst, müssen wir wohl weiter Beispiele betrachten 😊

Ich finde übrigens die Behauptung, dass Lehramtsanfänger dieser Zeit schlechtere Noten haben MÜSSEN, eigentlich besser. Lehrer benötigen zu aller erst "soft skills": Rhetorische Begabung, Soziale Intelligenz/Empathie, Organisationstalent usw. Da diese skills 1997 in der Abinote noch kaum berücksichtigt wurden, finde ich nachvollziehbar, dass Lehrämter in der Tendenz schlechter sein MÜSSEN. Die reinen Fachidioten, die Spitzenabnoten absahnen, brauchen wir schließlich nicht an den Schulen.

2. Warum werden Datensätze von 1997 benutzt? Waren die durch Zufall leicht erreichbar? Wäre sehr unwissenschaftlich. Die Daten aus meinem Jahrgang sind auch leicht erreichbar 😊

Zitat

Du hättest noch Hans Eichel hinzufügen können - ein Lehrer als Finanzminister.

Trotzdem kann Sachkompetenz nicht schaden, und die These, jedes Ministerium sei beliebig zu besetzen, da es ja nur auf "Kommunikation" ankomme, scheint mir nicht haltbar. Nicht umsonst sind gerade "harte" Ministerien wie Finanzen oder Wirtschaft sehr oft von Leuten mit einschlägigem Studium besetzt.

Also, "nur (!) Kommunikation" habe ich an keiner Stelle geschrieben.

Beim Finanz und Wirtschaftsministerium stellen die Juristen die große Mehrheit. Dahinter folgen erst ein paar VWLer. Auch ein paar Leute, die entweder BWL studiert oder höhere Positionen in Firmen hatten, finden wir. Allerdings sind BWL und VWL doch zwei paar Stiefel. Also insofern wäre ich mit deiner Aussage schon sehr vorsichtig. Kompetenz erwirbt man sich in der Politik, indem man sich in ein Sachgebiet einarbeitet. Jemand, der auf Erfahrungen als Parlamentarier im Finanzausschuss zurückgreifen kann, ist m.E. formal kompetenter als jemand, der sich z.B. mit den Meriten der Führung des elterlichen Betriebes schmückt (unser neues Prachtstück im Wirtschaftsministerium).